Wiesbaden, 3. Mai 2016

Pressekonferenz

„Migration und Integration“

Datenreport 2016 – ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland

am 3. Mai 2016 in Berlin

Statement von Sibylle von Oppeln-Bronikowski

– Es gilt das gesprochene Wort –

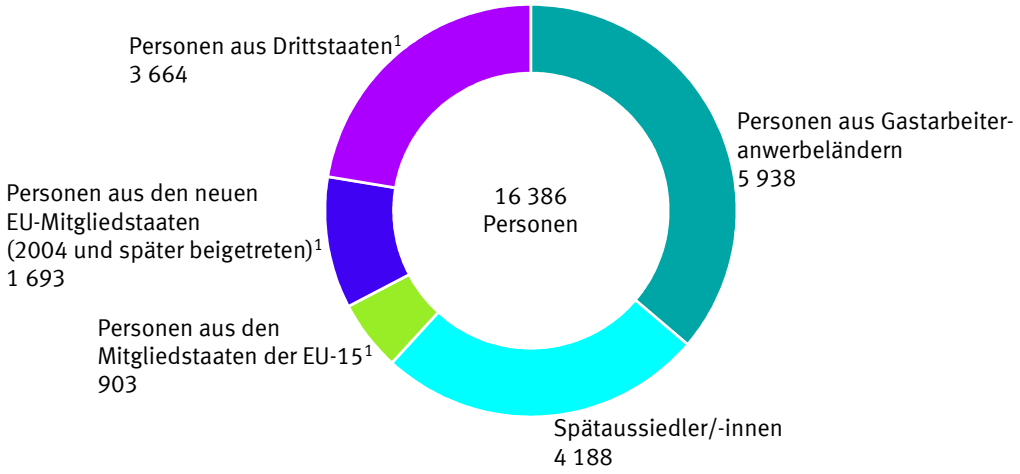
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bundesrepublik Deutschland ist schon seit langem ein Land mit Zuwanderung. Die Menschen kamen aus den unterschiedlichsten Gründen: als Gastarbeiter und Arbeitsmigranten, Spätaussiedler oder Asylbewerber. Im letzten Jahr haben so viele Menschen wie noch nie ihre Heimat verlassen und sind nach Deutschland gekommen, um Schutz zu suchen. Kaum ein anderes Thema beschäftigt die Öffentlichkeit so stark und wird so kontrovers diskutiert. Um die aktuellen Entwicklungen einordnen zu können, hilft auch ein Blick auf die vergangenen Zuwanderungsströme und auf den Stand der Integration in Ausbildung und Beruf dieser Menschen und ihrer Nachkommen in Deutschland. Strukturdaten über die sehr heterogene Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland möchte ich Ihnen zu Beginn der Pressekonferenz vorstellen. Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund gehören im Wesentlichen Menschen, die im Ausland geboren sind, und deren Nachkommen. Eine detaillierte Definition finden Sie auf Seite 219 des Datenreports.

Die größte Gruppe der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind Personen aus Gastarbeiter-Anwerbeländern

Ein erster Höhepunkt der Zuwanderung nach Deutschland war die Ankunft der Gastarbeiter in den 1950er- und 1960er-Jahren unter anderem aus Italien, Spanien, Griechenland und dem früheren Jugoslawien, aber vor allem aus der Türkei. Noch heute bilden Menschen mit Wurzeln in den sogenannten Gastarbeiter-Anwerbeländern die größte Gruppe der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (2014: 5,9 Millionen Menschen oder 36 %). Danach folgte die Gruppe der Spätaussiedler/-innen und ihre Nachkommen mit 4,2 Millionen oder 26 %, die schwerpunktmäßig von 1990 bis 2000 zuwanderten. 2,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (16 %) hatten ihre Wurzeln in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) (ohne Menschen aus den Gastarbeiter-Anwerbeländern und Spätaussiedler). Innerhalb der EU-Migranten sind Menschen aus den Ländern der EU vor 2004 (0,9 Millionen oder 6 %) und Personen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Ländern (1,7 Millionen oder 10 %) zu unterscheiden. Somit findet die Migration aus der EU nach Deutschland überwiegend aus den seit 2004 beigetretenen EU-Ländern statt. Aus den sogenannten Drittstaaten wie zum Beispiel USA, Iran oder Tunesien stammten schließlich 3,7 Millionen Menschen. Sie machten 2014 rund 22 % aller Menschen mit Migrationshintergrund aus.

Schaubild 1
Bevölkerung nach Migrationsstatus und Herkunftsländern 2014
in Tausend



1 Ohne Spätaussiedler/-innen und Personen mit Wurzeln in Gastarbeiter-Anwerbeländern.
Ergebnisse des Mikrozensus.

Statistisches Bundesamt

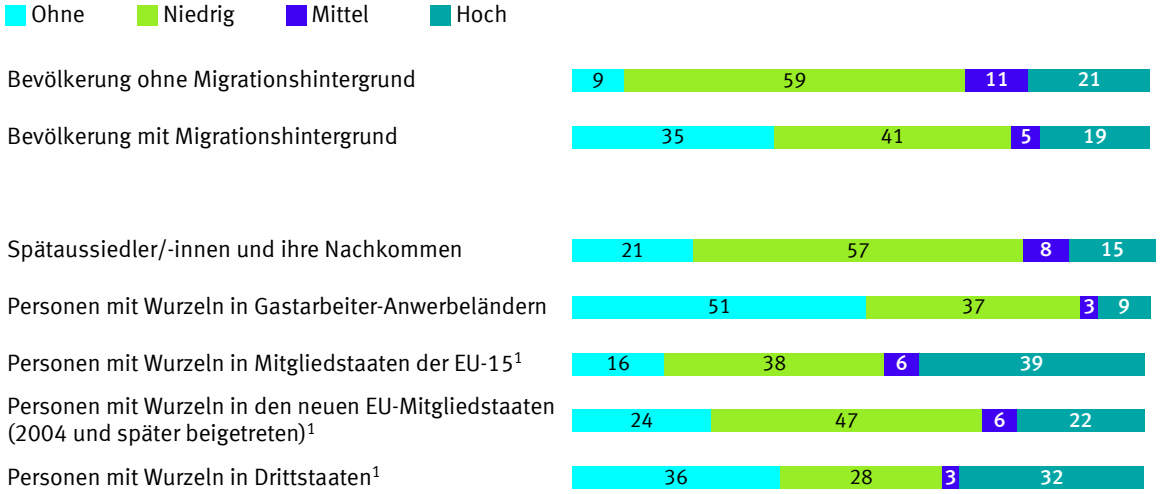
Insgesamt betrug die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund im Jahr 2014 rund 16,4 Millionen, also 20 % der Gesamtbevölkerung von 80,9 Millionen. Jedes dritte der 715 000 Neugeborenen hatte zumindest einen Elternteil mit ausländischen Wurzeln.

Menschen mit Migrationshintergrund waren 2014 im Durchschnitt 35,4 Jahre alt und damit deutlich jünger als jene ohne Migrationshintergrund (46,8 Jahre). Das niedrige Durchschnittsalter der Migrantinnen und Migranten beeinflusst viele soziodemografische Eigenschaften dieser Bevölkerungsgruppe: Es gibt mehr Ledige, mehr Menschen in schulischer oder beruflicher Ausbildung und weniger im Rentenalter. Auffällig ist auch, dass der Männeranteil bei den Menschen mit Migrationshintergrund mit 50,2 % etwas größer ist als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (48,9 %). Bei den Ausländern gab es 2014 besonders hohe Männeranteile bei Staatsbürgern aus Algerien und Eritrea mit je 75 %. Demgegenüber machten Männer bei Personen aus Thailand mit 13 %, den Philippinen mit 17 % und Weißrussland mit 28 % nur einen sehr geringen Anteil aus.

35 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund haben keinen berufsqualifizierenden Abschluss

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer schulischen und beruflichen Qualifikation. 35 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis 64 Jahren hatten 2014 keinen berufsqualifizierenden Abschluss, bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund waren es 9 %. Dabei lohnt sich ein Blick auf die verschiedenen Migrantengruppen: Besonders hoch war der Anteil bei Personen mit Wurzeln in den Gastarbeiter-Anwerbeländern (51 %). Im Gegensatz dazu hatten nur 16 % der Personen aus den EU-15-Mitgliedstaaten keinen beruflichen Abschluss. Beim Vergleich verschiedener Migrantengruppen spielt auch die Altersstruktur eine Rolle und muss bei der Interpretation beachtet werden.

Schaubild 2
Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Migrationsstatus und höchstem berufsqualifizierenden Abschluss 2014
in %



1 Ohne Spätaussiedler/-innen und Personen mit Wurzeln in Gastarbeiter-Anwerbeländern.
Ergebnisse des Mikrozensus.

Statistisches Bundesamt

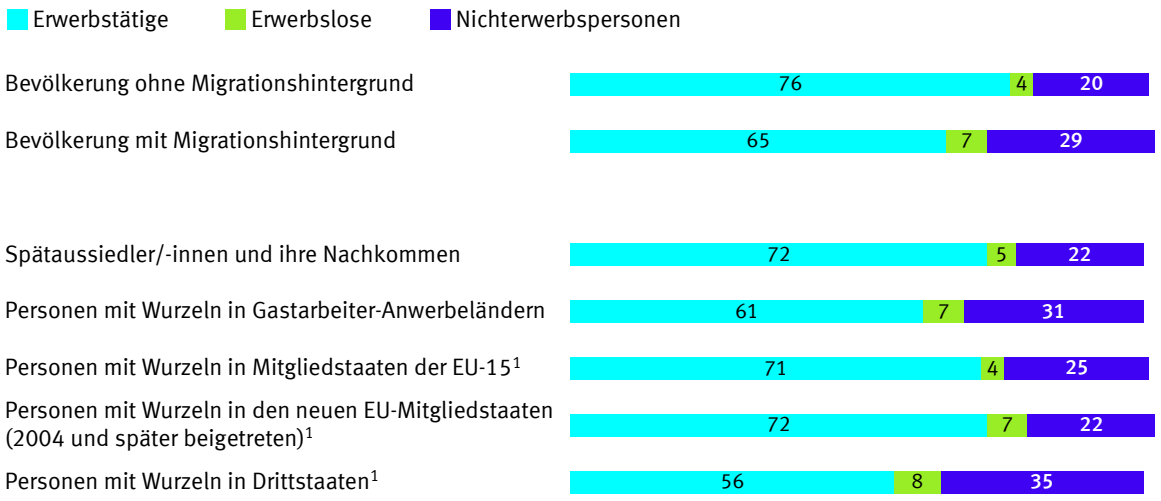
Bei Zuwanderern nimmt die Qualifikation mit dem Zuzugsjahr zu: Je später die Zuwanderung erfolgte, umso größer ist der Anteil derjenigen mit Abitur oder Hochschulabschluss. Unter den nach 2000 Zugewanderten ist dieser Anteil sogar höher als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, was aber teilweise auf das niedrigere Durchschnittsalter der Migranten zurückzuführen ist. Dennoch zeigen die Daten, dass Deutschland vor allem von 2000 bis 2014 ein attraktives Zielland für hochqualifizierte Zuwanderer gewesen ist.

37 % aller Frauen mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter stehen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung

Die Erwerbsquoten der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden sich im Jahr 2014 deutlich. Während 80 % der Menschen im Alter von 15 bis 64 Jahren ohne Migrationshintergrund erwerbstätig waren oder als Erwerbslose dem Arbeitsmarkt prinzipiell zur Verfügung standen, traf das nur auf 71 % der Menschen mit Migrationshintergrund zu. Bei ihnen war also der Anteil der Nichterwerbspersonen, die keine Arbeit suchen, weil sie sich in Ausbildung befinden oder sich Zuhause in erster Linie um die Familie kümmern, bedeutend höher. Besonders groß sind die Unterschiede bei den Frauen: Insgesamt standen 37 % aller Frauen mit Migrationshintergrund dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Bei den Frauen ohne

Migrationshintergrund waren es 24 %. Bei den Männern unterschieden sich die Anteile dagegen weniger (21 % beziehungsweise 16 %).

Schaubild 3
Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren nach Migrationsstatus und Erwerbsstatus 2014
in %



1 Ohne Spätaussiedler/-innen und Personen mit Wurzeln in Gastarbeiter-Anwerbeländern.
Ergebnisse des Mikrozensus.

Statistisches Bundesamt

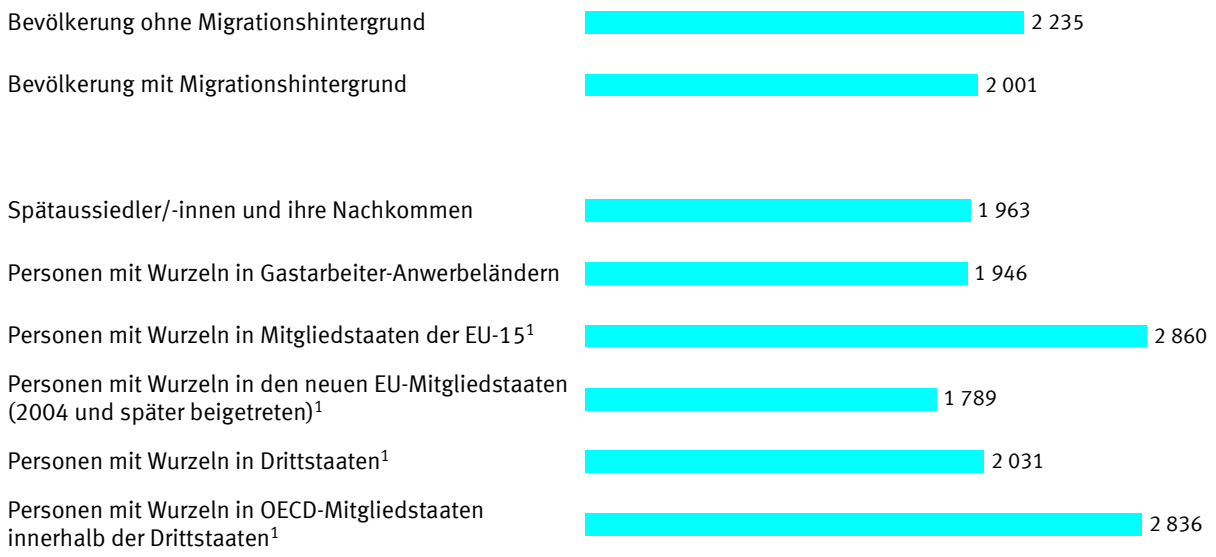
65 % der Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren mit Migrationshintergrund waren 2014 erwerbstätig gegenüber 76 % der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung war bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (7 %) deutlich höher als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (4 %). Dies lag vor allem an der hohen Erwerbslosigkeit der Migranten aus Gastarbeiter-Anwerbeländern (7 %) und aus Drittstaaten (8 %).

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen beruflicher Qualifikation und Erwerbslosigkeit. Der Erwerbslosenanteil von Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss lag in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bei 10 % und ohne Migrationshintergrund bei 11 %. Mit steigender beruflicher Qualifikation sinkt das Risiko der Erwerbslosigkeit. Dieses Risiko wird aber nicht nur von der beruflichen Qualifikation beeinflusst, sondern auch davon, ob der berufsqualifizierende Abschluss im Inland oder Ausland erworben wurde. Zugewanderte mit im Ausland erworbenen Abschlüssen haben bei gleicher Qualifikation einen um rund 2 Prozentpunkte höheren Anteil Erwerbsloser als jene mit im Inland erworbenen Abschlüssen.

Menschen mit Wurzeln in den neuen EU-Mitgliedstaaten verdienten mit 1789 Euro netto besonders wenig

Die ökonomische Situation von Menschen und den Haushalten, in denen sie leben, wird in erster Linie vom Erwerbseinkommen geprägt. Dabei werden hier nur die Löhne und Gehälter von abhängig Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 35 Stunden und mehr betrachtet. Die monatlichen Nettoverdienste von Menschen mit ausländischen Wurzeln lagen 2014 mit 2 001 Euro um durchschnittlich 234 Euro oder 10 % unter jenen von Menschen ohne Migrationshintergrund. Innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund reichte die Spanne von 1 984 Euro bei Ausländerinnen und Ausländern der ersten Generation bis 2 104 Euro bei Deutschen mit Migrationshintergrund der zweiten Generation. Nach Herkunftsländern sind die Unterschiede noch größer: Menschen mit Wurzeln in den neuen Mitgliedstaaten der EU verdienten mit durchschnittlich 1 789 Euro besonders wenig und Menschen mit Wurzeln in den Mitgliedstaaten der EU-15 mit 2 860 Euro überdurchschnittlich viel.

Schaubild 4
Persönliches monatliches Nettogehalt der abhängig Vollzeitbeschäftigten im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Migrationsstatus 2014
in Euro



1 Ohne Spätaussiedler/-innen und Personen mit Wurzeln in Gastarbeiter-Anwerbeländern.
Abhängig Beschäftigte mit eine wöchentlichen Arbeitszeit von 35 Stunden und mehr; ohne Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige, ohne Auszubildende und Personen in freiwilligen Diensten.
Ergebnisse des Mikrozensus.

Statistisches Bundesamt

Auch beim Einkommen zeigt sich die Bedeutung von Bildung. Migrantinnen und Migranten mit niedrigem Bildungsabschluss verdienten 272 Euro weniger als jene mit mittlerem Abschluss und diese wiederum 683 Euro weniger als solche mit hohem Abschluss. Bei Menschen ohne Migrationshintergrund waren die Werte noch höher. Bei ihnen betrugen die entsprechenden Unterschiede 311 Euro und 963 Euro.

Obwohl damit die Einkommensdifferenzen zwischen beiden Bevölkerungsgruppen mit zunehmender Bildung steigen, zeigen unsere Ergebnisse, dass eine schulische und berufliche Bildung für Menschen mit Migrationshintergrund essenziell für die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und damit auch in die deutsche Gesellschaft ist.